

English version below ↓

Eden – Zur Ausstellung von Gudrun Barenbrock in der Kulturkirche Köln Buchforst

Cordula Walter

Als Gudrun Barenbrock die Einladung in die Kulturkirche Buchforst erhielt, hatte sie gleich den Wunsch, dort etwas Paradiesisches zu schaffen. *Ich möchte einen immersiven Raum gestalten, der zum Verweilen einlädt, der kontemplativ ist, wo man nicht den täglichen Schreckensmeldungen nachgeht.*

Wie dürfen wir uns das Paradies vorstellen?

Das Paradies ist nach jüdischer und daraus abgeleitet christlicher und islamischer Vorstellung der Ort, wo die Menschen am Anfang ihrer Existenz gelebt haben, bis sie wegen ihres Sündenfalls daraus verstoßen wurden. Die alternative Bezeichnung ist Garten Eden. Nach Genesis 2.8-13 ist das Paradies die Urwohnung des Menschen: ein blühender Garten mit Bäumen, Früchten, den Paradiesflüssen und dem Lebensbaum, dem Baum der Erkenntnis.

Und auch Barenbrocks Paradiesvorstellung ist immer ein umzäunter Garten, wie sie mir mitteilte.

Betrachten wir nun den Paradiesgarten kunsthistorisch:

Möglicherweise kennen Sie das berühmte Beispiel spätmittelalterlicher Malerei mit einem Garten Eden: Stefan Lochners „Madonna in der Rosenlaube / im Rosenhag“, 1450, aus dem Wallraf-Richartz-Museum. Auf dem kleinformatigen Bild ziehen zwei Engel einen Goldbrokatvorhang zur Seite und machen den Blick frei für das himmlische Paradies, den so genannten Hortus conclusus (geschlossener Garten). Die Muttergottes thront vor einer Rasenbank in einer Blütenfülle aus Veilchen, Erdbeeren und Gänseblümchen. Ein Engel mit einem Körbchen voller Äpfel reicht dem Christuskind einen Apfel. Maria ist von einem Kreis von Engeln umgeben.

Die bildlichen Paradiesdarstellungen greifen antike Jenseitsideen auf: Wiesen mit wohlriechenden Blumen, lachende weißgekleidete Menschen. Bei Giotto musizieren Chöre der Engel im Paradies, Fra Angelico lässt die Engel und Seligen im Paradiesgarten einen Reigen tanzen (Berlin Gemäldegalerie). Hieronymus Bosch malt in seinem berühmten „Garten der Lüste“ (Prado) eine phantastisch-scurrile Pflanzen- und Tierwelt mit Vögeln, exotischen Tieren wie Giraffen und Elefanten und fantastischen Wesen wie Einhorn und Drachen. Im Zuge der Renaissance verselbstständigt und profaniert sich der Paradiesgarten endgültig, angefangen bei Botticellis „Frühling“ mit Venus und den drei Grazien bis zu den Liebengärten Poussins und Watteaus und arkadischen Utopien des 19./20. Jh.

Bis heute beobachten wir bei vielen Künstlerinnen und Künstlern den Reiz, sich mit dem Paradies zu beschäftigen. *Ich möchte wieder etwas über Schönheit machen, was einen staunen lässt und zum Verweilen einlädt.*

Barenbrock ist eine Medienkünstlerin, die mit der Kamera malt. Und sie ist eine Forscherin. Ihre Bildmaterialien stammen aus einem umfangreichen Foto- und Videoarchiv, das immer weiter wächst. Es umfasst sowohl natürliche wie urbane Landschaften, organische wie industrielle Strukturen. Barenbrock generiert die Motive nicht am Computer, sondern nimmt sie ganz klassisch mit der Kamera auf. Sie hat ihre Kamera immer dabei, stellt sie in geöffnete Zugfenster, montiert sie auf Radnaben, lässt sie im Kanu mitlaufen und taucht sie in den Fluss, um dessen bizarre Wasserpflanzen bildlich einzufangen. Sie filmt oder fotografiert Zweige und Gräser im Wind, Schneetreiben im Schein einer Straßenlampe, Spiegelungen auf Wasseroberflächen und vieles mehr ... Kürzlich hat sie sich sogar noch eine Endoskopkamera angeschafft, die für unzugängliche Orte gemacht ist.

Schon das Füllen des Archivs verlangt Neugierde und Forschergeist – von beidem bringt Gudrun Barenbrock eine große Portion mit. Die Liste ihrer internationalen Stipendien und Ausstellungen ist beeindruckend: unter anderem Japan, Indien, Kolumbien, USA, Algerien, Korea, Athen, Amsterdam, Eindhoven, Tunis. Und die Künstlerin reist nicht nur viel, sie liest auch viel. Oft sind es Geschichten und Errungenschaften von Frauen – weiblichen Vorbildern: Die Mathematikerin Ada Lovelace, Tochter des englischen Romantikers Lord Byron, hatte mit der Beschreibung einer mechanischen Rechenmaschine den ersten Computer vorgedacht und wurde von Barenbrock gebührend als erste Programmiererin der Weltgeschichte gewürdigt. Oder Mary Shelley, auch so eine kluge Frau mit viel Phantasie, auf deren „Frankenstein oder der moderne Prometheus“ sie sich in einem Textvideo bezieht.

Zu „Eden“, der Drei-Kanal-Videoprojektion, die Barenbrock für die Kulturkirche Buchforst entwickelt hat, inspirierte sie die Arbeit von Maria Sibylla Merian. Die Naturforscherin und Künstlerin war 1699 bis 1701 als erste Frau mit dem Segelboot in die niederländische Kolonie Surinam gereist. Bei dieser abenteuerlichen Expedition dokumentierte sie unter anderem den Lebenszyklus tropischer Schmetterlinge. Ihr scharfer künstlerischer Blick zeigte ihr bald, dass Insekten, die damals gerne mit dem Teufel in Verbindung gebracht wurden, zu faszinierenden Verwandlungen fähig waren. Deren Metamorphosen standen fortan im Mittelpunkt ihrer künstlerischen Praxis. *Mich beeindruckt Merians vorurteilsfreie Neugierde*, sagt Gudrun Barenbrock und befindet sich damit ganz nah am Puls der Zeit: Auf der diesjährigen Biennale in Venedig werden einige von Merians handkolorierten Tafeln mit Raupen, Puppen, Motten, Schmetterlinge und exotischen Pflanzen prominent ausgestellt. Ich hatte das Glück, vor einigen Tagen vor diesen Arbeiten stehen zu dürfen.

Wenn sich der Mensch – Gott- und Schöpfer-gleich – an die Erschaffung des Paradieses begibt, gelingt das nicht immer. Allerdings findet Barenbrock die Idee von dem „Eden Project“ in Südengland großartig. Der britische Geschäftsmann Tim Smit ließ in Cornwall für 76 Mio. Pfund einen Garten Eden erbauen. Den Besuchern soll Respekt für die Natur und ein interessanter Zugang zur Schöpfung vermittelt werden. Das „Eden Project“ umfasst 8 riesige Gewächshäuser mit feucht-tropischem, subtropischem und gemäßigt warmem Klima, mit Regenwald, Wasserfällen, rauschenden Bächen und rund 100.000 Pflanzen. Doch erinnern die energieintensiven Treibhäuser an monumentale Kunststoffblasen. Ihr Strom kommt nicht aus Solar- oder Windkraftanlagen und die Heizaggregate und Belüftungstutzen stören den Eindruck arkadischer Landschaft.

Ob es in der Kulturkirche wirklich ein Paradies wird, weiß ich noch gar nicht, vielleicht schweife ich auch ab, ahnte Gudrun Barenbrock im Vorfeld. So kam es dann auch. Am Computer schneidet sie die Archivaufnahmen von Natur- und Technikphänomenen rhythmisch über- und gegeneinander. Verfremdet, kehrt Lichtverhältnisse um und lässt schwarze Rahmungen und weiße Balken über die Bewegtbilder laufen. Die Videos sind wie immer ausschließlich in Schwarz-Weiß gehalten und bestehen aus mehreren kurzen Filmen, die sich zum Loop ergänzen. Wir sehen konservierte Momentaufnahmen, die auf der einen Wand vegetabile und organische Strukturen variieren und auf der anderen mit Häuserfassaden und Straßenzügen spielen. Auf das Wesentliche reduziert und in den Kontrasten verstärkt, bilden die Formen kurzfristig Ordnungen aus, um gleich darauf wieder auseinanderzustreben und neue Gestalt anzunehmen. Wie Maria Sibylla Merian zeigt auch die Medienkünstlerin spektakuläre Szenen delikater Natur- und Kulturzyklen, wo sich jedes Detail in etwas anderes verwandelt.

Ich habe bereits Barenbrocks rege weltweite Ausstellungstätigkeit erwähnt: Allein in diesem Jahr hat sie in Köln, Marburg, in der Schweiz, Tunesien und Gelsenkirchen gearbeitet. Für jeden Ausstellungsort stellt sie ein bildnerisches Reservoir zusammen. Im September für die „Goldstücke“ in Gelsenkirchen war es die Installation „Endless Cities“, in der sie technische Strukturen verbildlichte: Die Videoprojektionen auf die Fassade des Kunstmuseums handelten von Stadtlandschaften und urbanen Verhaltensweisen, von Straßenverkehr, Autos, Bussen, Bahnen, Hochhäusern, Mauern, Stützpfeilern und Großstadtlichtern. Die Bildströme standen mitunter auf dem Kopf, liefen diagonal oder schienen herabzufallen. Das alles war schnell geschnitten und suggerierte Hektik und ständige Bewegung. Es wurde deutlich, wie sehr sich der Mensch dem Rhythmus der Stadt mit ihren Regeln und baulichen Vorgaben unterordnen muss.

Die Natursehnsucht, nach der Urwohnung des Menschen, dem Paradiesgarten, begleitet nicht nur die überzeugte Städterin Gudrun Barenbrock. Für die „Schlossmediale Werdenberg“ in der Ostschweiz, die im Frühsommer stattfand, erkundete sie die erwachende Natur der Alpen. Sie sammelte und bearbeitete Videomaterial von Blüten und Knospen. Und Klaus Osterwald hat wie hier in Buchforst den subtilen Soundtrack beigesteuert. Die Zusammenarbeit mit dem Klangkünstler währt schon lange. Er komponiert Mikrofon- und Piezoaufnahmen, die aus seinem akustischen Archiv stammen. Es sind Natur- und künstlich erzeugte Geräusche, aber nie mit Synthesizer oder Computer entstandene Töne. Barenbrock würde ihre Videos eher ohne Ton abspielen, als auf „Sound aus der Dose“ zurückzugreifen. Ton und Bild laufen aber nicht synchron. *Ich will keine Töne visualisieren oder umgekehrt.*

Nun also ein Garten Eden hier in der Kulturkirche Ost. Das virtuose, 1968 nach den Plänen der Architekten Georg Rasch und Winfried Wolsky errichtete Kirchengebäude besteht aus zwei dreieckigen Betonscheiben auf dreieckigem Grundriss, die aus dem Boden wachsen. Es hat die Form eines unregelmäßigen Tetraeders, einer dreiseitigen Pyramide. Das dreieckige, schräg ansteigende Dach der ehemaligen Auferstehungskirche steigt zwischen den beiden Wänden vom Eingang schräg nach hinten auf. Es schwebt sozusagen zwischen den Wänden. Barenbrock will *unbedingt auch auf die Balken der Holzdecke projizieren. Es wird ein Kreis.* Zusätzlich herausfordernd für die synchron laufenden Projektionen auf die beiden Wände ist das starke Relief der Betonverschalung. Sein Abdruck verläuft schräg von unten in Richtung Spitze. *Ich will mit dem Raum mitgehen, ihn aufnehmen, darauf mein Eigenes setzen.*

Spielt die Kirche als Ort des Glaubens eine Rolle für die Künstlerin? Man muss das nicht wissen, denn in der Kulturkirche werden nicht mehr regelmäßig Gottesdienste gefeiert. Aber ich habe trotzdem danach gefragt, weil es mich interessiert hat. Nein, sie sei nicht gläubig, aber zu Kirchenräumen habe sie einen tiefen Bezug: *Es sind Räume, die für die Meditation geschaffen wurden, transzendente Räume, keine Zweckbauten. Sie arbeiten immer mit dem Licht: Das Auge Gottes fällt auf die Gläubigen nieder.* Gudrun Barenbrock erinnert sich gerne an das blaue Fenster der Barockkirche ihres Heimatortes, das für sie als Kind der Himmel war.

Ganz gleich, wie wir es nennen: Paradies, Himmelreich, Kosmos, Schöpfung oder eben „Eden“, wie die aktuelle Arbeit von Gudrun Barenbrock. Was wir Besucherinnen und Besucher damit assoziieren, bleibt am Ende unsere ganz eigene Erfahrung.

Eden – About Gudrun Barenbrock's exhibition at the Kulturkirche Cologne Buchforst

Cordula Walter

When Gudrun Barenbrock received the invitation to the Kulturkirche Buchforst, she immediately had the wish to create something paradisiacal there. *I want to create an immersive space that invites you to linger, that is contemplative, where you don't follow the daily horror stories.*

How should we imagine paradise?

According to Jewish and, derived from this, Christian and Islamic concepts, paradise is the place where human beings lived at the beginning of their existence until they were expelled from it because of their fall into sin. The alternative name is the Garden of Eden. According to Genesis 2.8-13, paradise is man's original dwelling place: a flowering garden with trees, fruit, the rivers of paradise and the tree of life, the tree of knowledge.

And Barenbrock's idea of paradise is also always a fenced garden, as she told me.

Let us now look at the garden of paradise in terms of art history:

You may be familiar with the famous example of late medieval painting with a Garden of Eden: Stefan Lochner's "Madonna in the Rose Arbour / im Rosenhag", 1450, from the Wallraf-Richartz-Museum. In the small-format painting, two angels pull aside a gold brocade curtain to reveal the heavenly paradise, the so-called hortus conclusus (closed garden). Our Lady is enthroned in front of a lawn bench in a profusion of violets, strawberries and daisies. An angel with a basket full of apples hands an apple to the Christ child. Mary is surrounded by a circle of angels.

The pictorial depictions of paradise take up ancient ideas of the afterlife: Meadows with fragrant flowers, laughing people dressed in white. In Giotto's work, choirs of angels play music in Paradise, while Fra Angelico has the angels and the blessed dance a round dance in the Garden of Paradise (Berliner Gemäldegalerie). In his famous "Garden of Delights" (Prado), Hieronymus Bosch paints a fantastically whimsical world of plants and animals with birds, exotic animals such as giraffes and elephants and fantastic creatures such as unicorns and dragons. In the course of the Renaissance, the garden of paradise finally became independent and profane, starting with Botticelli's "Spring" with Venus and the Three Graces and continuing with the love gardens of Poussin and Watteau and the Arcadian utopias of the 19th/20th century.

To this day, we observe in many artists the attraction of dealing with paradise. *I would like to make something about beauty again, something that makes you marvel and invites you to linger.*

Barenbrock is a media artist who paints with the camera. And she is a researcher. Her visual materials come from an extensive photo and video archive that continues to grow. It includes both natural and urban landscapes, organic and industrial structures. Barenbrock does not generate the motifs on the computer, but shoots them quite classically with her camera. She always has her camera with her, places it in open train windows, mounts it on wheel hubs, lets it run along in a canoe and dips it into the river to capture its bizarre water plants in pictures. She films or photographs twigs and grasses in the wind, blowing snow in the glow of a street lamp, reflections on water surfaces and much more ... Recently she even bought an endoscope camera, which is made for inaccessible places.

Even filling the archive requires curiosity and a spirit of research – Gudrun Barenbrock brings a large portion of both with her. The list of her international scholarships and exhibitions is impressive: Japan, India, Colombia, USA, Algeria, Korea, Athens, Amsterdam, Eindhoven, Tunis, among others.

And the artist not only travels a lot, she also reads a lot. Often they are stories and achievements of women – female role models: The mathematician Ada Lovelace, daughter of the English romanticist Lord Byron, had envisioned the first computer with her description of a mechanical calculating machine and was duly honoured by Barenbrock as the first female programmer in world history. Or Mary Shelley, also such a clever woman with a lot of imagination, to whose "Frankenstein or the Modern Prometheus" she refers in a text video. For "Eden", the three-channel video projection Barenbrock developed for the Kulturkirche Buchforst, she was inspired by the work of Maria Sibylla Merian. The naturalist and artist was the first woman to travel by sailing boat to the Dutch colony of Surinam between 1699 and 1701. During this adventurous expedition she documented, among other things, the life cycle of tropical butterflies. Her keen artistic eye soon showed her that insects, which at the time were often associated with the devil, were capable of fascinating transformations. Their metamorphoses were henceforth the focus of her artistic practice. *I am impressed by Merian's unprejudiced curiosity*, Gudrun Barenbrock says, and is thus very close to the pulse of time: at this year's Venice Biennale, some of Merian's hand-coloured panels of caterpillars, chrysalises, moths, butterflies and exotic plants will be prominently exhibited. I was lucky enough to stand in front of these works a few days ago.

When man – god-like and creator-like – sets out to create paradise, he does not always succeed. However, Barenbrock thinks the idea of the "Eden Project" in southern England is great.

The British businessman Tim Smit had a Garden of Eden built in Cornwall for 76 million pounds. Visitors are to be taught respect for nature and an interesting approach to creation. The "Eden Project" comprises 8 huge greenhouses with humid-tropical, subtropical and temperate-warm climate, with rainforest, waterfalls, rushing streams and about 100,000 plants. But the energy-intensive greenhouses resemble monu-

mental plastic bubbles. Their electricity does not come from solar or wind power plants, and the heating units and air vents disrupt the impression of an Arcadian landscape.

Whether it will really be a paradise in the Kulturkirche, I don't know yet, maybe I'm rambling, Gudrun Barenbrock guessed in advance. And so it came to pass. On the computer, she rhythmically cuts the archive recordings of natural and technical phenomena over and against each other. She alienates, reverses lighting conditions and lets black frames and white bars run over the moving images. As always, the videos are exclusively in black and white and consist of several short films that complement each other to form a loop. We see preserved snapshots that vary vegetal and organic structures on one wall and play with house facades and streetscapes on the other.

Reduced to the essentials and intensified in their contrasts, the forms form short-term orders, only to diverge again immediately and create new ones. take on a new shape. Like Maria Sibylla Merian, the media artist shows spectacular scenes of delicate cycles of nature and culture, where every detail transforms into something else.

I have already mentioned Barenbrock's busy worldwide exhibition schedule: this year alone she has worked in Cologne, Marburg, Switzerland, Tunisia and Gelsenkirchen. For each exhibition venue, she puts together a pictorial reservoir. In September, for the "Goldstücke" in Gelsenkirchen, it was the installation "Endless Cities", in which she visualised technical structures: the video projections on the façade of the Kunstmuseum were about cityscapes and urban behaviour, about road traffic, cars, buses, trains, high-rise buildings, walls, supporting pillars and big city lights. The image streams were sometimes upside down, ran diagonally or seemed to fall down. All of this was quickly edited and suggested hectic and constant movement. It became clear how much people have to subordinate themselves to the rhythm of the city with its rules and structural specifications.

The longing for nature, for man's primordial dwelling, the garden of paradise, accompanies not only the convinced city dweller Gudrun Barenbrock. For the "Schlossmediale Werdenberg" in eastern Switzerland, which took place in early summer, she explored the awakening nature of the Alps. She collected and edited video footage of blossoms and buds. And Klaus Osterwald contributed the subtle soundtrack, as he did here in Buchforst. The collaboration with the sound artist has been going on for a long time. He composes microphone and piezo recordings that come from his acoustic archive. They are natural and artificially produced sounds, but never sounds created with a synthesiser or computer. Barenbrock would rather play her videos without sound than resort to "music out of the can". But sound and image do not run synchronously. *I don't want to visualise sounds or vice versa.*

So now a Garden of Eden here in the Kulturkirche Ost. The virtuoso church building, erected in 1968 according to the plans of the architects Georg Rasch and Winfried Wolsky, consists of two triangular concrete discs on a triangular ground plan, growing out of the ground. It has the shape of an irregular tetrahedron, a three-sided pyramid. The triangular, sloping roof of the former Church of the Resurrection rises diagonally backwards between the two walls from the entrance. It floats, so to speak, between the walls. Barenbrock is *determined to project onto the beams of the wooden ceiling as well. It becomes a circle.*

An additional challenge for the synchronously running projections on the two walls is the strong relief of the concrete formwork. Its imprint runs diagonally from the bottom towards the top.

I want to go along with the space, take it up, place my own on it.

Does the church as a place of faith play a role for the artist? You don't need to know that, because church services are no longer celebrated regularly in the Kulturkirche. But I asked about it anyway because I was interested. No, she is not a believer, but she has a deep connection to church spaces: *They are spaces created for meditation, transcendental spaces, not functional buildings. They always work with light: the eye of God falls on the faithful.* Gudrun Barenbrock fondly remembers the blue window of the baroque church in her hometown, which was heaven for her as a child.

No matter what we call it: Paradise, Kingdom of Heaven, Cosmos, Creation or even "Eden", like Gudrun Barenbrock's current work. What we visitors associate with it remains, in the end, our very own experience.